Schutz dem Rehkitz!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **38 (1945)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

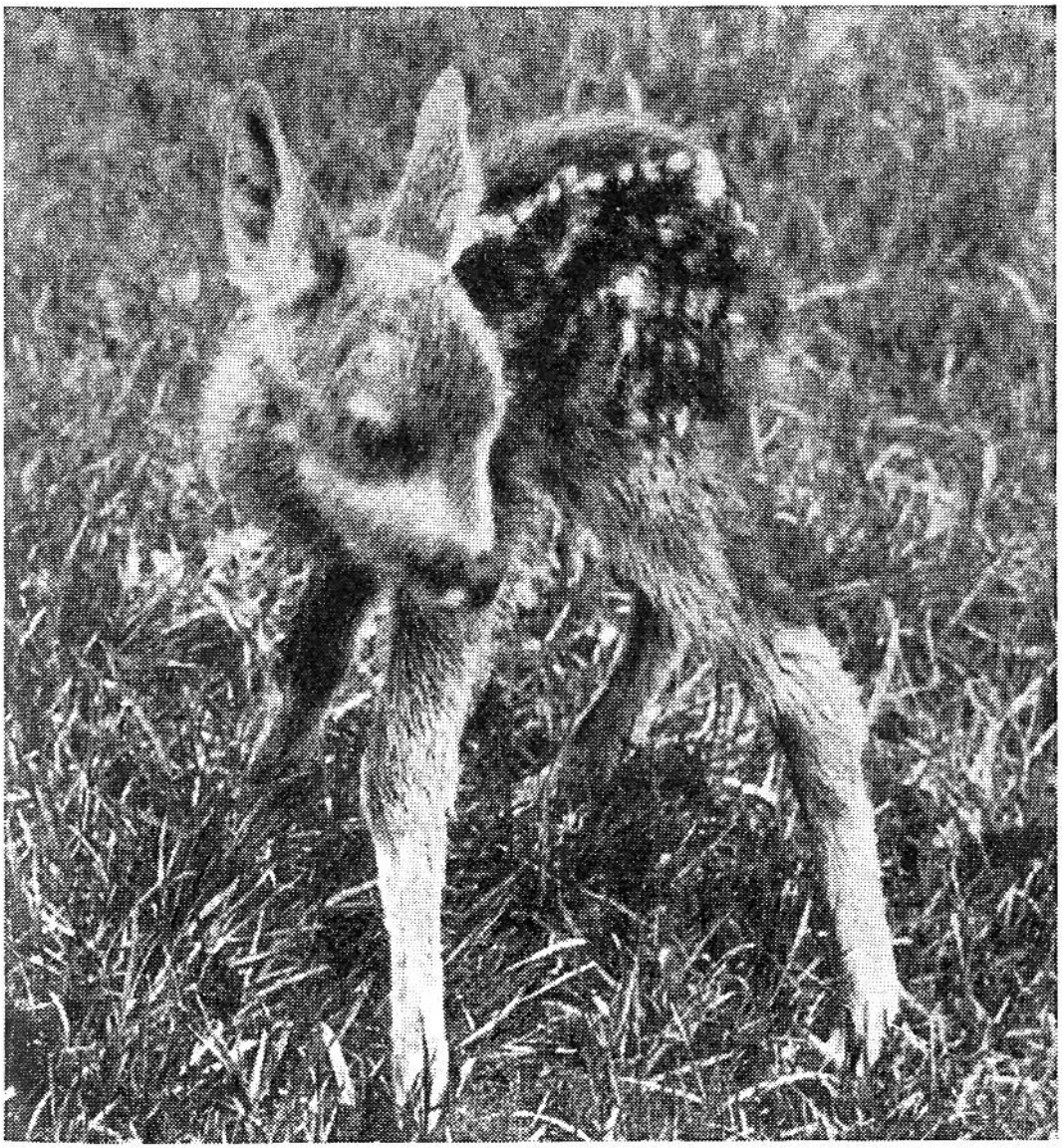
Nicht nur fernen Welten wendet sich der Forscher zu; auch was die Erde hervorbringt, wird mit Liebe und Sorgfalt gepflegt. Um sich vor allem der Astronomie widmen zu können, hat Dr. Schmid den grossen Bauernhof seinem Sohne zur Bewirtschaftung übergeben.

Beobachtung des Zodiakallichtes vorbeigehen lassen". Das gibt einen Begriff von der unermüdlichen Arbeit dieses Astronomen.

SCHUTZ DEM REHKITZ!

Neugeborene Rehe gehören zweifellos zu den reizendsten Geschöpfen unserer heimatlichen Tierwelt, gleichzeitig sind es aber auch die am meisten gefährdeten von allen. Das Steinwild „setzt" seine Jungen irgendwo an unzugänglicher Stelle, die Gemsmutter zieht sich zur Geburt in unauffindbare Verstecke zurück — aber Rehe werden häufig mitten in den mähreifen Wiesen gesetzt, und dieser Umstand wird einer grossen Zahl unter ihnen zum Verhängnis.

Jahr für Jahr werden in der Schweiz 15—20000 Rehe auf der Jagd erlegt. Gegen diesen ordnungsgemässen Abschuss soll hier nichts eingewendet werden. Schlimmer ist die Tatsache, dass während jeder Setzzeit viele Rehkitze beim Mähen getötet oder verletzt werden. Als bedauernswerte Krüppel mit abgeschnittenen Läufen, zertrennten Sehnen, verstümmelten Hufen usw. werden sie, oft in hoffnungs-



Neugeborenes Rehkitz mit den für das Jugendkleid bezeichnenden hellen Flecken, wodurch eine sehr gute Schutzfärbung entsteht.

losem Zustand, in Tiergärten oder zu Wildhütern und Tierfreunden gebracht, welche sich dann um die Aufzucht dieser unglücklichen Pfleglinge bemühen. Manche gelangen auch in die Hände von Nichtsachverständigen und gehen zugrunde. Aber selbst wenn die Aufzucht gelingt und das Reh mit einem grösseren oder geringeren körperlichen Schaden davonkommt, bleibt sein Schicksal doch sehr zweifelhaft. Als Staatseigentum dürfen Rehe eigentlich nicht in Privatbesitz gehalten werden, wo sie übrigens wohl ein paar Monate, aber meist nicht auf die Dauer gedeihen. Andererseits aber finden sie sich, wenn sie wieder ausgesetzt werden, im Freien nicht mehr zurecht und werden dort eine leichte Beute wildernder Hunde oder fallen anderen Gefahren zum Opfer. Mit

Rehkitz im Alter von einigen Wochen.

der Flasche aufgezogene Rehböcke werden in einem bestimmten Alter ohnehin lästig, weil sie dann regelmässig selbst auf ihre vertrautesten Pfleger Angriffe unternehmen. Das liegt in ihrem Wesen begründet und hat mit Bösartigkeit nichts zu tun. Solche Böcke, die mitunter recht gefährlich werden können, müssen unter Umständen abgetan werden.

In jedem Fall ist also das Schicksal eines beim Mähen verletzten, künstlich aufgezogenen Rehs sehr zweifelhaft. Aus diesem Grunde sollte alles daran gesetzt werden, diese üblen Mähunfälle zu vermeiden. Es leuchtet ein, dass es beim Mähen mit der Sense verhältnismässig seltener zum Anschneiden des sich im Gras duckenden Rehkitzes kommt. Viel gefähr-

licher sind die Mähmaschinen. Es liegt in der Eigenart der Rehmutter, dass sie ihr frischgesetztes Kitz oder ihre Zwillingskitze oft längere Zeit allein lässt; sie kann ihre Jungen gegen Menschen und menschliche Maschinen nicht verteidigen. Noch weniger ist das Junge selbst einer wirksamen Gegenwehr fähig. Seine einzige Verteidigung besteht darin, sich beim Herannahen einer Gefahr zu ducken. Das hilft sehr oft gegenüber natürlichen Feinden; in seinem lebhaft gefleckten Jugendkleid wird das Kitz, wenn es sich regungslos der Unterlage anschmiegt, leicht übersehen. Aber bei der Mähmaschine hilft das nicht; diese rattert heran und zersägt das zarte Geschöpf. Die Rehmutter flüchtet natürlich vor dem Ungeheuer und wird häufig gar nicht bemerkt.

Dieser verhängnisvollen Wirkung der modernen Mähmaschinen kann leicht dadurch abgeholfen werden, dass ein grösseres Kind, wenn möglich noch mit einem angeleinten Hund, der Schneide vorausgeht und Ausschau hält. Sobald ein Rehkitz entdeckt ist, gibt das Kind ein Zeichen, und die Maschine kann das Kitz umfahren. Der Schaden, der durch das Zertreten der Halme entsteht, dürfte kaum nennenswert sein. Aber nicht an allen schlimmen Schicksalen der Rehkitze ist die böse Mähmaschine schuld. Vielfach kommt es auch vor, dass Spaziergänger auf ein frischgesetztes Rehkitz stossen und sich einbilden, das Tierchen sei von seiner Mutter verlassen worden. Als ob die Rehmutter ununterbrochen neben ihrem Kitz stehen müsste und stehen könnte! Das Übelste, was man beim Entdecken eines scheinbar verlassenen Jungrehs tun kann, besteht darin, es mitzunehmen, um „sich seiner anzunehmen". Ein im Freien aufgefundenes Rehkitz soll man überhaupt nicht berühren, und man soll auch nicht neugierig sein Lager umstehen; denn dadurch kann seine in der Umgebung auf die Rückkehr zum Jungen harrende Mutter tatsächlich vergrämt werden. Die dem Kitz durch die Berührung angeheftete menschliche Witterung kann der Rehgeiss unheimlich vorkommen, so dass sie unter Umständen in ihrem eigenen Jungen einen Feind sieht und es verstösst — weil Menschenhände, also Feindeshände, es berührt haben. Darum: Hände weg vom Rehkitz! Dr. H.